



VERBAND ÖSTERREICHISCHER  
BETON- UND FERTIGTEILWERKE

# Pressespiegel

Oktober 2018

Stand: 02. November 2018

## **Inhalt (Berichte erschienen vom 1. bis 31. Oktober 2018)**

### **VÖB**

ÖBM – Betonfertigteile nachgefragt wie nie   01.10.2018 .....	3
Bau & Tec Fokus – Newsticker   02.10.2018 .....	5
Bau & Tec Fokus – Bauboom und seine Schattenseiten   02.10.2018.....	6
Wirtschaftsnachrichten Süd – Konjunkturlok Bau dampft – noch   12.10.2018 .....	8

### **Umfeldbeobachtung**

ÖBM – Niedrigenergiehäuser nur mit Beton?   01.10.2018.....	11
---	----

GREMIEN & VERBÄNDE

VÖB Konjunkturbarometer

## Betonfertigteile nachgefragt wie nie

Trotz eines herausragenden Vorjahres konnte die Betonfertigteilbranche in Österreich im ersten Halbjahr 2018 den Umsatz noch einmal deutlich spürbar steigern. Wie auch im Vorjahr sind die stärksten Wachstumsbereiche Wohn- und Bürobau sowie Gewerbeimmobilien. Die durchgängig positive Wirtschaftslage, gestiegene Nachfrage und hohe Auslastung in den Betrieben kurbeln heuer aber auch die Investitionsbereitschaft seitens Bauunternehmen an und sorgen für eine steigende Beschäftigungsrate.

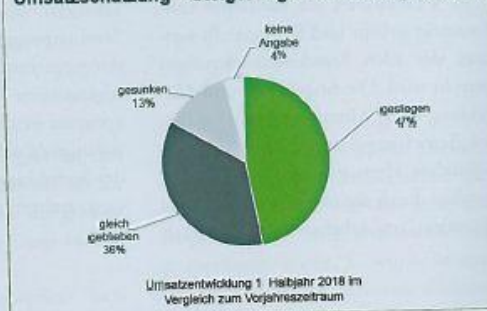
Der Bauboom bringt jedoch auch zusätzliche Herausforderungen mit sich: Viele Unternehmen stoßen mittlerweile an ihre Grenzen, Ressourcen werden knapp. Ein besser geplantes Bestellmanagement der Auftraggeber könnte Lieferzeiten verkürzen und die Lieferverlässlichkeit noch einmal deutlich steigern.

### BAUBOOM UND SEINE SCHATTENSEITEN

Was im vergangenen Jahr bereits als Bauboom durchging, könnte heuer sogar noch getoppt werden: Den Ergebnissen des aktuellen VÖB Konjunkturbarometers zufolge gehen zwei Drittel der Beton- und Fertigteilwerke von einer erneuten Umsatzsteigerung von durchschnittlich fünf Prozent für 2018 gegenüber dem Vorjahr aus. Hat sich in den vergangenen Jahren noch das Wachstum als durchwegs positiv dargestellt, werden mittlerweile aber auch Schattenseiten des Baubooms sichtbar. Franz Josef Eder, Präsident des VÖB, erklärt die Situation: „Zwar brachte 2018 erneut ein Plus in den Auftragsbüchern der Beton- und Fertigteilbranche, jedoch führt dies inzwischen in vielen Bereichen zu einer Ressourcenverknappung, verschärft durch hamsterartiges Verhalten einzelner Kunden und Auftraggeber. Beispiele gibt es auch bei anderen Gewerken wie bei Schalungsfirmen, Gerüstverleihern und anderen Betrieben genug.“

**UMSATZENTWICKLUNG DER UNTERNEHMEN.**  
Im 1. Hj. 2018 gegenüber dem 1. Hj. 2017

Umsatzschätzung – Steigerungen im 1. Halbjahr 2018



### ZUGEWINNE DANK UNGEBROCHENER NACHFRAGE IM WOHN-, BÜRO- UND GEWERBEBAU

Grundsätzlich kann die Branche nicht klagen: Aufgrund der guten Baukonjunktur konnten 83 Prozent der Unternehmen schon im ersten Halbjahr 2018 mindestens gleich gebliebene oder gar gestiegene Umsätze verzeichnen. Gründe für die volle Auslastung in den Unternehmen sind die gute Wirtschaftslage sowie eine gesteigerte Nachfrage. So schätzen 78 Prozent, dass der Peak hinsichtlich der Nachfrage nach Betonfertigteilen noch nicht erreicht ist. Des Weiteren trägt auch die noch immer hohe Investitionsbereitschaft im Immobiliensektor, die sich insbesondere in den Ballungsgebieten äußert, zur Spitzenauslastung in den Betrieben bei.

### INVESTITIONEN IN AUSBILDUNGEN, MANGELNDES INTERESSE BEI DEN LEHRLINGEN

Ein positiver Effekt dieser Entwicklung ist, dass drei von vier Betrieben nun stark in die Zukunft investieren, zum einen durch technologische Modernisierungsmaßnahmen, zum anderen mit Ausbildungsplätzen. Zwar bildet im Durchschnitt jeder zweite Betrieb auch aus, jeder dritte hat jedoch Schwierigkeiten damit, auch wirklich Lehrlinge zu finden und gibt mangelndes Interesse an den Lehrberufen an. Insbesondere der Beruf des Betonfertigungstechnikers ist trotz der hohen Nachfrage in dem Sektor stark unterbesetzt. Eder gibt zu bedenken: „Mitarbeiter fehlen nicht nur am Bau, sondern auch in unserer Branche. Die Herausforderungen an die Mit-

arbeiter sind schon durch die volle Auslastung sehr hoch. Hinzu kommt, dass terminlich unkoordinierte Bestellungen und inhaltlich oft wechselnde ‚baubegleitende Planung‘ zu Überlastung auch erfahrener Mitarbeiter und damit zu sehr schwierigen Arbeitsbedingungen führen.“

**HOHE NACHFRAGE UND PLANUNGS-CHAOS SORGEN FÜR LÄNGERE LIEFERZEITEN**

Dennoch: Laut Eder wachsen die Umsätze nicht im gleichen Maße, wie sich die Auftragsbücher füllen, und er bemerkt: „Die Betonfertigteile-Branche hat zu einem großen Teil erhebliche Lieferzeiten. Dabei ist die Situation auch vonseiten der Auftraggeber durch ein terminliches Planungschaos geprägt. Die Folgen: Die Umsätze steigen nur mehr teilweise, weil die Kapazitäten auch schon 2017 weitestgehend ausgelastet



Grafiken: VÖB

**MITARBEITER**, Entwicklung der Lehrlingssituation in den befragten Unternehmen

waren und die Preise bisher nur geringfügig anziehen.“

Dabei ließe sich die Situation durchaus entschärfen: „Mit Hilfe einer durchdachteren Planung ließen sich Bauabläufe deutlich verbessern. Damit kämen auch die Mitarbeiter der Branche wie-

der zu einem normalen und attraktiven Arbeiten“, appelliert Eder an die Liefer- und Wertschöpfungskette im gesamten Bauwesen. Nur so können alle auch nach der Boomphase noch erfolgreich sein. |








## fermacell PROFi - Partnerprogramm

Das fermacell PROFi - Partnerprogramm richtet sich an innovative Verarbeitungsbetriebe aus den Bereichen:

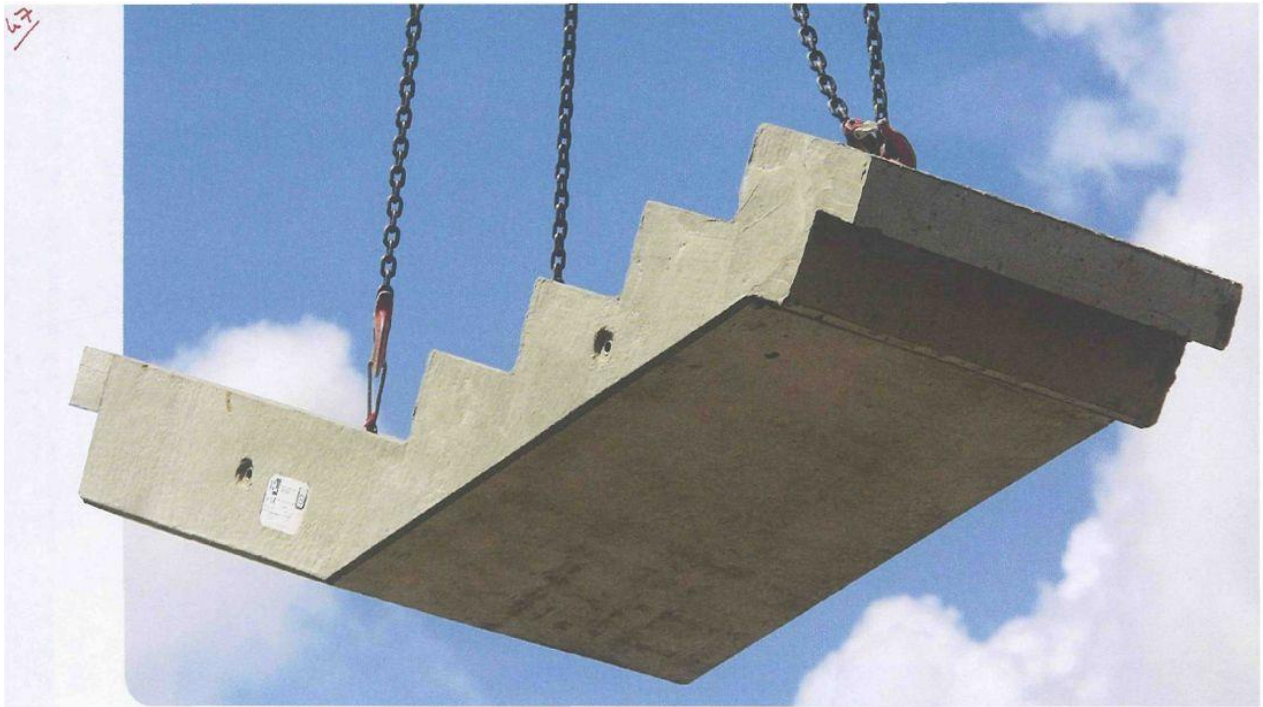
Erfahren Sie mehr über

- Nutzen
- Kriterien
- Aufgaben

26/

### News Ticker

**VÖB Konjunkturbarometer:** Trotz eines herausragenden Vorjahres konnte die Betonfertigteilbranche in Österreich im ersten Halbjahr 2018 den Umsatz noch einmal deutlich spürbar steigern. **Copacabana:** Mit dem neuen Großprojekt in Karlsdorf bei Graz schafft die **C&P Immobilien AG** einen Wohn- und Lebensraum mit 165 Wohneinheiten inklusive privatem Seezugang.



# Bauboom und seine Schattenseiten

**Konjunktur.** Die Betonfertigteilbranche boomt und konnte in Österreich im ersten Halbjahr 2018 den Umsatz deutlich steigern. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage werden die Ressourcen bereits knapp. Die Lieferzeiten sind lang.

Autor: Birgit Salomon



**„Die Betonfertigteilbranche hat zu einem großen Teil erhebliche Lieferzeiten.“**

Franz Josef Eder  
VÖB-Präsident

**B**etonfertigteile werden nachgefragt wie noch nie: Laut dem Konjunkturbarometer des VÖB gehen zwei Drittel der Beton- und Fertigteilwerke von einer erneuten Umsatzsteigerung von durchschnittlich 5 Prozent für 2018 gegenüber dem Vorjahr aus. Hat sich in den vergangenen Jahren noch das Wachstum als durchwegs positiv dargestellt, werden mittlerweile aber auch Schattenseiten des Baubooms sichtbar. „Zwar brachte 2018 erneut ein Plus in den Auftragsbüchern der Beton- und Fertigteilbranche, jedoch führt dies inzwischen in vielen Bereichen zu einer Ressourcenverknappung,

verschärft durch hamsterartiges Verhalten einzelner Kunden und Auftraggeber. Beispiele gibt es auch bei anderen Gewerken wie bei Schalungsfirmen, Gerüstverleihern und anderen Betrieben genug“, erklärt VÖB Präsident Josef Eder.

## Peak noch nicht erreicht

Grundsätzlich kann die Branche nicht klagen: Aufgrund der guten Baukonjunktur konnten 83 Prozent der Unternehmen schon im ersten Halbjahr 2018 mindestens gleich gebliebene oder gar gestiegene Umsätze verzeichnen. Gründe für die volle Auslastung in den Un-

ternehmen sind die gute Wirtschaftslage sowie eine gesteigerte Nachfrage. So schätzen 78 Prozent, dass der Peak hinsichtlich der Nachfrage nach Betonfertigteilen noch nicht erreicht ist. Des Weiteren trägt auch die noch immer hohe Investitionsbereitschaft im Immobiliensektor, die sich insbesondere in den Ballungsgebieten äußert, zur Spitzenauslastung in den Betrieben bei.

#### Mangelndes Interesse bei den Lehrlingen

Ein positiver Effekt dieser Entwicklung sei, dass drei von vier Betrieben nun stark in die Zukunft investieren, zum einen durch technologische Modernisierungsmaßnahmen, zum anderen mit Ausbildungsplätzen. Zwar bildet im Durchschnitt jeder zweite Betrieb auch aus, jeder dritte hat jedoch Schwierigkeiten damit, auch wirklich Lehrlinge zu finden, und gibt mangelndes Interesse an den Lehrberufen an. Insbesondere der Beruf des Betonfertigungstechnikers ist trotz der hohen Nachfrage in dem Sektor stark unterbesetzt. „Mitarbeiter fehlen nicht nur am Bau, sondern auch in unserer Branche. Die Herausforderungen an die Mitarbeiter

sind schon durch die volle Auslastung sehr hoch. Hinzu kommt, dass terminlich unkoordinierte Bestellungen und inhaltlich oft wechselnde ‚baubegleitende Planung‘ zu Überlastung auch erfahrener Mitarbeiter und damit zu sehr schwierigen Arbeitsbedingungen führen“, so Eder.

#### Planungschaos sorgt für längere Lieferzeiten

Die Umsätze würden nicht im gleichen Maße wachsen, wie sich die Auftragsbücher füllen, und er bemerkt: „Die Betonfertigteilbranche hat zu einem großen Teil erhebliche Lieferzeiten. Dabei ist die Situation auch vonseiten

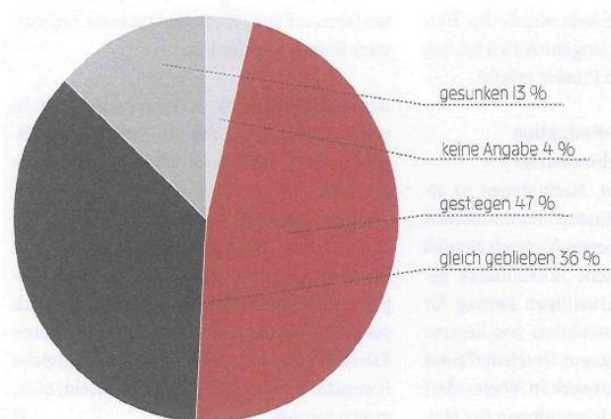
## „Ein besser geplantes Bestellmanagement der Auftraggeber könnte Lieferzeiten verkürzen.“

der Auftraggeber durch ein terminliches Planungschaos geprägt. Die Folgen: Die Umsätze steigen nur mehr teilweise, weil die Kapazitäten auch schon 2017 weitestgehend ausgelastet waren und die Preise bisher nur geringfügig anziehen“, erklärt Eder.

Dabei könne die Situation durchaus entschärft werden. „Mit Hilfe einer durchdachten Planung ließen sich Bauabläufe deutlich verbessern. Damit kämen auch die Mitarbeiter der Branche wieder zu einem normalen und attraktiven Arbeiten“, appelliert Eder an die Liefer- und Wertschöpfungskette im gesamten Bauwesen. ■

## UMSATZSCHÄTZUNG – STEIGERUNGEN IM I. HALBJAHR 2018

Umsatzentwicklung I. Halbjahr 2018 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum



## OFFENE LEHRSTELLEN IN DER BETONFERTIGTEILBRANCHE



Quelle: VOEB



## Konjunkturlok Bau dampft – noch

Die Bauwirtschaft wächst, wenn auch langsamer als in den beiden Vorjahren. Knapper werdende Ressourcen und steigende Preise tragen zur Abflachung bei.

Von Ursula Rischaneck

**N**och herrscht in der heimischen Bau-  
branche Hochstimmung. „Die Kon-  
junktur ist momentan gut“, sagt  
Christina Enichlmair von der **KMU** For-  
schung Austria. Den Prognosen zufolge  
werde das reale Bauvolumen heuer um 1,6  
Prozent zulegen. Auch der Branchenbericht  
Bauwirtschaft der Unicredit Bank Austria  
geht heuer noch von einem kräftigen Lebens-  
zeichen des Baus aus: Habe der Umsatz  
2016 nominell um 3,6 Prozent zugelegt, wa-  
ren es im Vorjahr bereits 7,4 Prozent. Und

für 2018 erwartet Günter Wolf, Ökonom der  
UniCredit Bank Austria, ein nominelles Um-  
satzwachstum von acht Prozent. Das lässt  
das Halbjahresergebnis erwarten: In den er-  
sten sechs Monaten hat die Bauwirtschaft mit  
einem Umsatzwachstum von rund zwölf  
Prozent nominell ihr bestes Halbjahresergeb-  
nis seit 2007 erzielt. „Unsere optimistische  
Branchenprognose beruht maßgeblich da-  
rauf, dass 2018 anhaltend starke Wachstums-  
beiträge vom Hochbau kommen und auch  
der Tiefbau zunehmend an Schwung ge-

winnt. Im Hochbau selbst hat zusätzlich zum  
flourierenden Wohnbau in den letzten sechs  
Monaten der Wirtschaftsbau wieder an  
Tempo zugelegt“, sagt Wolf. Die Auftrags-  
bücher der Unternehmen sind voll, die Aus-  
lastung ist gestiegen: So liegen etwa im Bau-  
gewerbe laut aktueller Konjunkturerhebung  
die Auftragsbestände im Bundesdurchschnitt  
bei 17,4 Wochen – ein Anstieg von 1,2 Wo-  
chen gegenüber dem Vorjahr. Der Auftrags-  
polster in der Steiermark liegt bei 17 Wochen  
(plus 1,3 Wochen), im Burgenland bei 14,6



**Der Wohnbau ist einer der Treiber der Baukonjunktur.**

Foto: iStock.com/unkas\_photo

Wochen (plus 2,1 Wochen), in Kärnten sind es 10,7 Wochen (plus 0,4 Wochen).

### Arbeitsmarkt profitiert

Positiv wirkt sich die gute Konjunktur am Bau auch auf den Arbeitsmarkt aus, die Zahl der Beschäftigten am Bau wächst stark. Bis Juli wurden laut Wolf rund drei Prozent neue Arbeitsplätze im Sektor geschaffen, so viele wie zuletzt Mitte der 1990er-Jahre. Nur mehr 14.600 Personen mit Bauberufen waren im August arbeitslos gemeldet, die niedrigste Zahl seit August 2012. In der Steiermark beispielsweise waren mit Stand Ende August (die September-Zahlen lagen zu Redaktionsschluss noch nicht vor) 1691 Personen aus dem Bau arbeitslos gemeldet. Im Vergleich zum Vorjahr war das ein Rückgang von 16,6 Prozent, die Zahl der offenen Stellen am Bau lag bei 932 (plus 71,3 Prozent). Dementsprechend schwer ist es für viele Unternehmen, offene Stellen zu besetzen. „Der Facharbeitermangel ist existent“, sagt Enichlmair. Erhebungen zufolge klagt ein Drittel bis die Hälfte der Unternehmen darüber. Das bestätigt auch Peter Scherer, stellvertretender Geschäftsführer der Geschäftsstelle Bau der Bundesinnung Bau und des Fachverbands der Bauindustrie: „Viele Unternehmen würden gerne ihre Kapazitäten ausbauen, sie finden aber keine Mitarbeiter.“ Das unzureichende Arbeitskräfteangebot wird seit dem Vorjahr übrigens von Bauunternehmen mit steigender Tendenz auch als Hauptgrund für die Einschränkung der Bautätigkeit genannt. Scherer führt in dieser Diskussion noch ein anderes Argument ins Treffen: „Die meisten Unternehmen können die Betriebsstrukturen ja nicht so einfach über Nacht ändern.“ Wie die Kapazitäten gestaltet würden, sei die unternehmerische Entscheidung jedes Einzelnen.

### Zeichen der Überhitzung

Bauherren bekommen diese Entwicklung zu spüren – entweder eben durch lange Wartezeiten oder die gelegentliche Ablehnung ihrer Aufträge. „Es kann schon sein, dass man aufgrund der Auslastung nicht jederzeit eine Partie an der Hand hat“, sagt Scherer. Aber nicht nur die Bauherren leiden unter dem Arbeitskräfteengpass, das gilt genauso für Baugewerbe und Bauindustrie. Nämlich dann, wenn diese als Generalunternehmer auftreten. „Es passiert immer wieder, dass

# Saubere Geschäfte

**Verdacht auf Preisabsprachen und Kartellbildung, öffentliche Großprojekte, die finanziell aus dem Ruder laufen: Wir haben den Kartellrechtsexperten Dieter Zandler von der Kanzlei CMS in Wien gefragt, welche Rahmenbedingungen die Entstehung von Kartellen begünstigen.**

Es gebe in Österreich vermutlich „ein langjähriges, fest im Wirtschaftsleben verankertes System von wettbewerbsbeschränkenden Absprachen bei Vergabeverfahren vorwiegend im Bereich des Tief- und Straßenbaus, an dem überwiegend marktführende österreichische Bauunternehmen beteiligt“ seien, hat es vor Kurzem in einer Aussendung der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft geheißen. Warum scheint die Branche so anfällig dafür zu sein?

Die Baubranche ist bei Weitem nicht die einzige Branche, bei der aktuell der Verdacht von Absprachen besteht, wobei es sich hier um ein laufendes Ermittlungsverfahren handelt, dessen Ausgang noch völlig offen ist. Absprachen und Kartelle können vielmehr in allen Branchen vorkommen. Erinnern Sie sich nur an den österreichischen Lombard-Club (Anmerkung der Redaktion: Jahrelang trafen sich die führenden Bankmanager des Landes regelmäßig zu einem „freien Gedankenaustausch“ beim Mittagessen im Hotel Bristol. Dabei wurden, wie man heute weiß, auch Zinsen und Gebühren festgelegt. Die monatlichen Treffen der Spitzenbanker im so genannten Lombard-Klub haben den Kreditinstituten die Aburteilung durch die EU wegen Preisabsprachen und eine saftige Strafe beschert).



Foto: Michael Sattel

Welche Faktoren tragen zur Kartellbildung bei?

Zum einen wenn es um relativ homogene Güter oder Dienstleistungen mit einer hohen Austauschbarkeit geht. Können sich die Anbieter wenig mit Kriterien wie Image, Markennamen oder Qualität voneinander differenzieren, kann der Preisdruck steigen. Das kann dazu führen, dass der jeweilige Markt anfälliger für Absprachen wird. Zum anderen betreffen Absprachen häufig Märkte, auf denen wenige Anbieter tätig sind, die zusammen relativ hohe Marktanteile aufweisen. Ein dritter möglicher Faktor ist es, wenn innerhalb der Branche ein häufiger Austausch gepflegt wird.

Heißt das, Branchenmitglieder sollen sich nie treffen?

Nein. Aber der Grat ist schmal. Das Kartellrecht geht von einem weiten Begriff der Absprache aus. Zwischen Wettbewerbern reicht es unter Umständen schon, wenn man einmal strategische Daten (wie zum Beispiel Preise und andere marktbezogene Informationen) anspricht, um den Verdacht einer Absprache zu erwecken. Oder wenn man ruhig zuhört oder mit dem Kopf nickt, wenn Wettbewerber solche Themen ansprechen.

Wie kann man sich davor schützen, sich verdächtig zu machen?

Bei Compliance-Schulungen raten wir zwei Dinge: Wenn im Gespräch von einem Mitbewerber wettbewerbsrechtlich sensible Themen angesprochen werden, sollte man sich dagegen aussprechen und ihn auffordern, das zu unterlassen. Passiert das nicht, sollte man die Unterhaltung abbrechen und das auch dokumentieren.



Hohe Stahlpreise haben zum Anstieg der Baupreise beigetragen.

Foto: iStock.com/photllurg

die Betriebe keine Professionisten für den GU-Bereich haben“, weiß Scherer. Parallel dazu werden in manchen Bereichen auch die Ressourcen knapp, etwa in der Beton- und Fertigteilbranche. Zwar gibt es erneut ein Plus in den Auftragsbüchern, jedoch führt dies inzwischen in vielen Bereichen zu einer Ressourcenverknappung, die durch hamsterartiges Verhalten einzelner Kunden und Auftraggeber verschärft wird, erklärt Franz Josef Eder, Präsident des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), in einer Aussendung. Laut Eder wachsen außerdem die Umsätze nicht im gleichen Maße, wie sich die Auftragsbücher füllen: „Die Betonfertigteil-Branche hat zu einem großen Teil erhebliche Lieferzeiten. Dabei ist die Situation auch vonseiten der Auftraggeber durch ein terminliches Planungsschaos geprägt. Die Folgen: Die Umsätze steigen nur mehr teilweise, weil die Kapazitäten auch schon 2017 weitestgehend ausgelastet waren und die Preise bisher nur geringfügig anziehen.“

### Preise ziehen an

Steigende Preise gibt es generell am Bau. Sie haben laut Enichlmair im ersten Halbjahr um 2,6 Prozent zugelegt. Wolf spricht gar von einem Plus von 3,8 Prozent. Scherer zufolge sind vor allem die steigenden Baukos-

Der Rechnungshof hat einen Leitfaden zum „Management von öffentlichen Bauprojekten“ veröffentlicht. Der Leitfaden soll für den gesamten Ablauf eines Bauprojekts Hilfestellungen liefern - von der Projektorganisation und -planung über Kosten- und Terminplanung bis hin zu Vergabe-Fragen oder der Bauausführung und Abrechnung. Auch Themen wie Objekt-Betrieb oder Korruptionsprävention und Compliance werden behandelt.



Begehrt, aber selten: Gute Dachdecker sind kaum zu finden.

Foto: iStock.com/sturti

ten, also das, was die Baufirmen zu bezahlen haben, der Grund dafür. „In den letzten Jahren hat es auf Zuliefer- und Materialeite eine sehr dynamische Preisentwicklung gegeben, die aber durch den starken Wettbewerbsdruck nur gedämpft weitergegeben wurde“, sagt er. Dass die Unternehmen die

Preise künstlich in die Höhe treiben, glaubt Enichlmair ebenfalls nicht: „Da ist im Gewerbe der Wettbewerb zu groß.“

Die Überhitzung wird, so Wolf, bereits im nächsten Jahr zu einer Abflachung der Baukonjunktur führen. Als Gründe für die Verlangsamung des Wachstums nennt er etwa die Tatsache, dass mittlerweile so manche Investitionslücke im Hoch- und Tiefbau zumindest zum Teil geschlossen wurde – auch im Wohnbau. Weiters sollen nächstes Jahr die Zinsen zumindest leicht steigen. Damit werden Kredite wieder teurer und die aktuell günstigen Finanzierungsbedingungen ihren Push-Faktor verlieren, der die Baukonjunktur in den letzten Jahren begünstigte. Während der Bank Austria-Ökonom davon ausgeht, dass auch die steigenden Baupreise die Nachfrage bremsen und somit zum Abflachen der Baukonjunktur beitragen, sieht Enichlmair das etwas anders. „Im Bau hat

sich die Nachfrage als relativ preisunelastisch erwiesen“, sagt sie. Was allerdings passieren könne, sei, dass es zu zeitlichen Verschiebungen komme. Grund zur Panik besteht allerdings nicht: „Bis 2020 wird eine reale positive Entwicklung von zumindest 1,5 Prozent vorhergesagt“, sagt Scherer. <

## Wussten Sie, dass ...

- ... 35.100 Unternehmen zur Baubranche zählen?
- ... davon 4.500 dem Hoch-, 3.300 dem Tiefbau und 27.300 dem Bauinstallations- und Baunebengewerbe angehören?
- ... der Umsatz der Branche zuletzt bei 46,6 Milliarden Euro lag?
- ... der Bau rund 6,4 Prozent zum heimischen Bruttoinlandsprodukt beiträgt?
- ... 253.000 Menschen und somit sieben Prozent der unselbstständig Beschäftigten am Bau tätig sind?
- ... der Anteil des Bereichs Baugewerbe und Handwerksbetriebe (inklusive Reparaturen) am Pusch bei 39 Prozent liegt? Allein hier werden in Österreich 2018 rund 7,1 Milliarden Euro in der Schattenwirtschaft umgesetzt, schätzt der Linzer Ökonom Friedrich Schneider.

Quelle: Branchenbericht Bauwirtschaft Unicredit Bank Austria, APA

### Interview

## Niedrigenergiehäuser nur mit Beton?

Je mehr Luft und je leichter, desto besser die thermischen Eigenschaften eines Baustoffes. Beton ist genau das Gegenteil davon, so die allgemeine Meinung. Falsch, sagt der Geschäftsführer der Cooperative Leichtbeton, Thomas Schönbichler, im Gespräch mit dem ÖBM. Denn bekanntlich kommt es darauf an, was man daraus macht. Aus gesamtökologischer und langfristiger Sicht wäre es wünschenswert, Leichtbeton noch viel mehr als bisher einzusetzen, ist er überzeugt. Was sind seine Argumente dafür?

### ÖBM: Niedrigenergiehäuser nur aus Beton, geht das überhaupt?

Schönbichler: Ganz klare Aussage: Nein, nicht mit den herkömmlichen Ansichten, Berechnungsmethoden und Grundlagen. Wir haben aber Beweise, dass ein rein aus massivem Leichtbeton erbautes Einfamilienhaus auf Grund seiner Lage, Ausrichtung und Größe energetisch einen Heizbedarf wie ein Passivhaus hat. Damit müssten wir allen derzeit erstellten Prinzipien widersprechen und dagegen ankämpfen, das erscheint unmöglich.

### Wie sieht denn dabei die ehrliche Ökobilanz aus? Im Vergleich zum Beispiel bei einem Holzhaus.

Ehrlich gesagt gibt es für mich keine ehrliche Ökobilanz solange CO<sub>2</sub> Gutschriften bestimmten Materialien zugestanden werden. Eine äußerst umfangreiche Studie, wo mehrere Bauweisen möglichst umfassend verglichen wurden, wo auch die Österreichischen Zementindustrie sehr intensiv mitgearbeitet hat, hat bewiesen, dass KEINE Bauweise über den Lebenszyklus gesehen einen wesentlichen



Vorteil bietet. Also wozu noch damit beschäftigen. Das rein mineralische Haus bietet zumindest den Ansatz, dass es zu 100% recycelt werden kann, frei nach dem Motto: Böden, Fenster und Türen raus, der Rest wird zusammen geschreddert. Keine Trennung von Materialien erforderlich.

### Woran liegt es denn, dass nicht schon längst viel mehr Wohngebäude in Österreich aus Leichtbeton errichtet werden?

Leichtbeton ist die einzige Möglichkeit, den modernen Anforderungen an den Wohnbau im Wandbereich- und das betone ich ausdrücklich – gerecht zu werden. Leichtbeton hat eine grundlegende Eigenschaft, die bei allen Bauten berücksichtigt werden muss: Je besser dämmend – desto weniger fest. Hier liegt die Begründung, dass Leichtbeton vorwiegend im Einfamilienbereich eingesetzt wird. Nachdem dieser Markt stark umkämpft und von den Leicht-Mischmaterialbauweisen preislich stark unter Druck gesetzt wurde, ist er rückläufig. Höchste Qualität ist hier erforderlich, um den Anteil zu erhalten. Monolithische Bauten mit



THOMAS SCHÖNBICHLER  
GF der Cooperative Leichtbeton

50 cm starken, gegossenen, sichtbar bleibenden Wänden stellen eine hervorragende Möglichkeit dar, architektonisch individuell gestaltete Gebäude rein mineralisch herzustellen. Die steigende Nachfrage beweist diese Entwicklung.

### Die einträgliche neue Geschäftsidee des nächsten Jahrhunderts wird die Trennung der verschiedensten Materialien beim geordneten Rückbau mehrschichtiger Wandkonstruktionen. Mit Leichtbeton werden die dann keine Freude haben, oder?

Ehrlich gesagt – ich hoffe, dass sie keine Freude haben, denn es wäre der Beweis für unsere Ansätze und Überlegungen. Jetzt billig bauen, um damit – zwar zu einem späteren Zeitpunkt, dafür aber in einem jüngeren Alter des Gebäu-



**AUFBAU.** Leichtbeton ist ein Beton, bei dessen Herstellung statt natürlichen, sehr festen, Gesteinskörnungen sogenannte Leichtgesteinskörnungen verwendet werden, wodurch Leichtbetone ein Raumgewicht von ca. 400 bis 2000 kg/m<sup>3</sup> aufweisen. Im Vergleich zu Normalbeton übernimmt beim Leichtbeton der Zementstein die tragende Funktion und die Leichtgesteinskörnung die Gefügebildung.

des – umso teurer entsorgen zu müssen? Ist das eine Geschäftsidee? Ich würde es Umweltbelastung nennen.

Nehmen wir uns Bauherrn, die auf Qualität setzen als Vorbild, da gibt es einige. Ein Bauwerk, welches 100 Jahre übersteht und vielleicht einmal saniert werden muss, dass nenne ich ein Ziel. Mineralische Bauten ohne organische Ergänzungen sind dafür hervorragend geeignet, keine Theorie, sondern gelebte Praxis.

Durch die Anhebung der thermischen Anforderungen an Gebäude, sind die Mischbauweisen und Kunststoffe erst ins Spiel gekommen. Meine ganz persönliche Meinung ist, dass es sicherlich Ziel sein muss, Häuser energetisch besser zu bauen um Energie und Heizkosten zu sparen. Dadurch, dass die ganze Sache aber durch politische Wunsch-Dir-Was Vorstellungen in Richtung CO<sub>2</sub> Einsparung getrieben wurde, stehen wir heute vor der Tatsache, dass wir die physikalischen Grundgesetze verändern müssten und das geht bekanntlich nicht. Mittlerweile posaunen ja auch schon andere Industrien, dass diese Wünsche nicht erfüllbar und kontraproduktiv sind.

**Die Coop Leichtbeton gibt es seit bald zwanzig Jahren. Worauf ist sie besonders stolz? Was sind die großen Herausforderungen der Coop in den nächsten 5 Jahren?**

Die „Cooperative Leichtbeton Werbegemeinschaft GmbH“ – kurz CL – wurde im Jahr 2000 gegründet. Ich bin von Anfang an Geschäftsführer. Die CL ist eine Interessensgemeinschaft von Leichtbeton verarbeitenden Firmen in ganz Österreich und es ist ihre Aufgabe, allen, die mit diesem Baustoff arbeiten wollen, also allen Bauherrn, Planenden, Ausführenden und Produzenten das nötige Knowhow zu vermitteln und die nötigen Informationen zur Verfügung zu stellen. Im Wesentlichen zählen dazu Produkte in Form von Mauersteinen, Fertigteilen und Ortbeton. Dies erklärt, warum- neben der Grundstoffindustrie wie den Zementherstellern- Produzenten aus allen Bereichen bei der CL Partner sind.

Auf Grund der sich in den letzten 20 Jahren permanent ändernden Anforderungen an die Bauweisen ist es immer mehr erforderlich gewesen in die Produktentwicklung zu investieren. Als Paradebeispiel für eine „Cooperative“

Zusammenarbeit kann ich die Entwicklung des LIATOP- Systems nennen. Dabei handelt es sich um das beste und ausgeklügelteste Mauersteinsystem, das je angeboten wurde. Es wurde in zwei jähriger Zusammenarbeit von 6 Unternehmen entwickelt. Mittlerweile stehen fast 200 Einfamilien- Häuser, viele davon in Niedrigenergie Standard, mit einer Besonderheit: Alle funktionieren und die Bewohner sind hoch zufrieden!

Als die größte Herausforderung für die nächsten Jahre sehe ich die, von Lafarge initiierte Grundüberlegung, ein 100% rein mineralisches Haus zu entwickeln, wo es keine Kunststoffe mehr braucht. Gerade in Österreich ist die massive Bauweise, also eine rein auf mineralischen Baustoffen basierende, jene mit einer sehr hohen emotionalen Akzeptanz und Anerkennung. Das sollten wir forcieren, denn dies ist unsere Baukultur, die wir auf aus Erfahrung als die beständigste und dauerhafteste entwickelt haben. Vorrangig aus zwei Gründen: Witterungsbeständigkeit und nicht Brennbarkeit. Jahrhunderte alte Gebäude zeugen davon. |